Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 7 (1931-1932)
Heft: 4

Artikel: Gesicht und Maske
Autor: Griot, Gubert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1065230

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gesicht und Maske

Die Maske ist ein uralter Gegenstand, geboren aus jenem mystischen Geheimnis,, in das auch unsere Seele verstrickt ist, bewohnt von Dämonen und von Göttern. Sie ist das Abbild des menschlichen Gesichtes.

In der Kunstbeilage sehen wir alte Flumser Masken, von der Tanzschule Gertrud Schoop in Gruppen und Einzelgestalten wieder zu Ehren gezogen. Aus ihnen erstehen zusammen mit modernen Kleidungsstücken ein furchterregender Unglücksprophet oder eine in tiefster Trauer in sich hinein seufzende Frau, seltsam lächelnde Landarbeiterinnen, ein rauchender Blaustrumpf, ein liebender Ehemann (oder ein Wüstling ?), ein im Grase hockender Rohköstler.

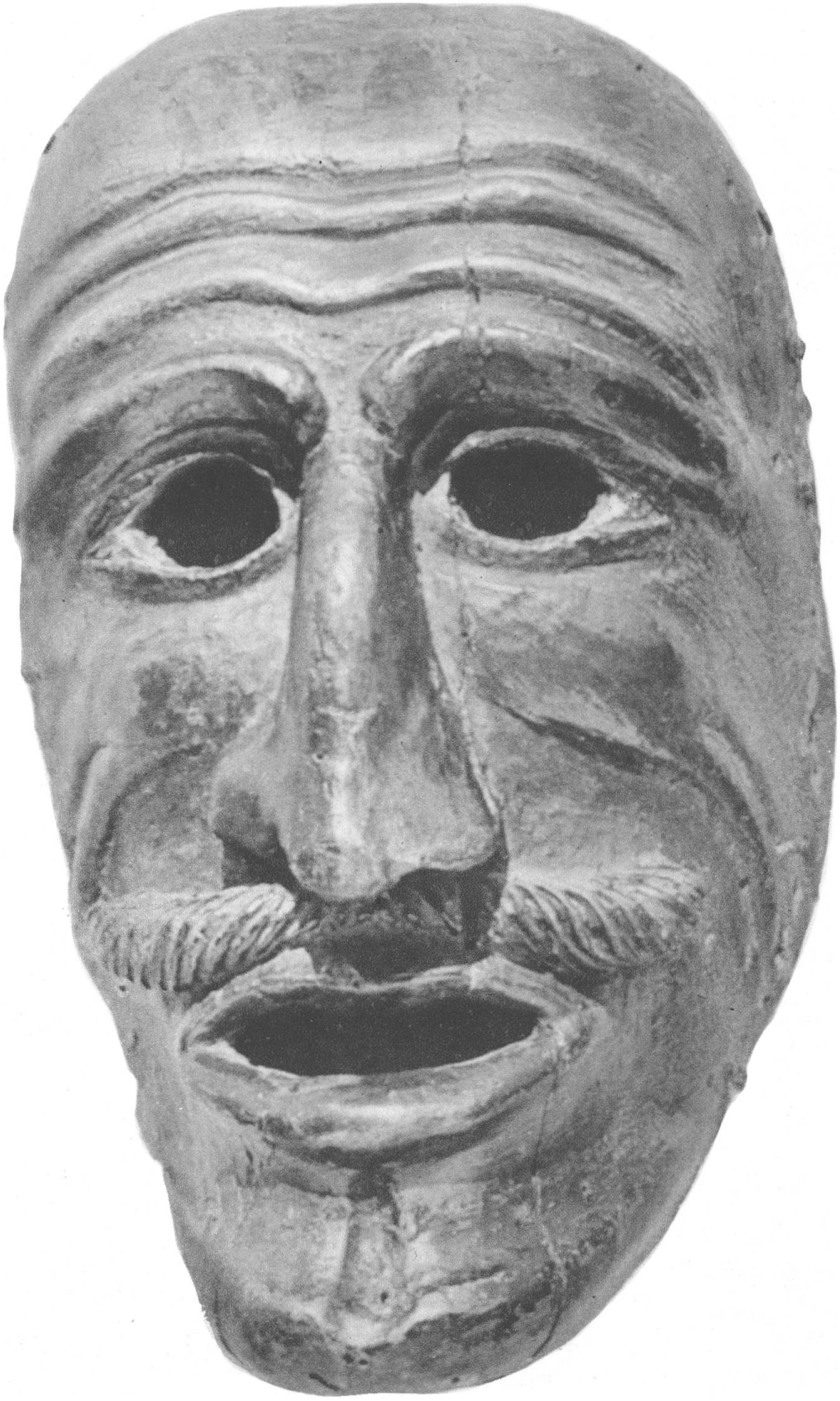
Es lässt sich kaum sagen, was an den Gestalten sprechender sei : die Maske in ihren Zügen oder die Geste, die der Körper ausführt, um ihren Sinn zu unterstreichen. Wie sehr für uns aber der Ausdruck des Gesichtes das Wesen der Person bedeutet, sehen wir an der Wirkung, welche die Maske auf die lebenden Körperteile, den Hals, die Arme und die Hände ausübt : Beim dürren Propheten wird die erhobene weiche Hand durch den Kontrast zu einer merkwürdig schemenhaften Erscheinung, bei der Teevisite wird die anmutige Linie eines Halses zum Sitz tückischer Hinterlist, bloss durch die Ausstrahlung des Charakters von der Maske, vom Gesicht aus.

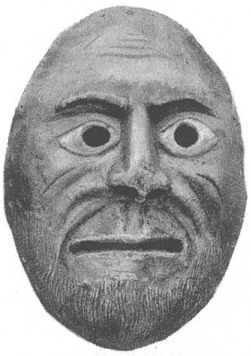
Es ist, als ob die Seele des Menschen für unser Begreifen in seinem Gesicht sässe, als ob wir in einseitiger Konzentration seit jeher und immer mehr von seiner ganzen körperlichen Erscheinung nur das Gesicht in Betracht zögen. Die Physiognomik will den Charakter des Menschen, sein Denken und Sein aus dem Gesicht allein ergründen. Und wo sitzt die Würde des stattlichen Herrn ? Im würdigen Gesicht ! (Und deshalb ist ihm das Strandbad ein Greuel.)

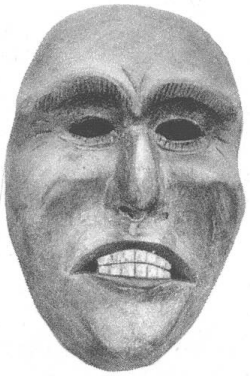
Und doch hat der Mensch seine Bewegung, die ihm eigen ist, seine eigene Stimme, seinen ganzen Körper. Und vielleicht ist ihm auch eine persönliche Ausstrahlung eigen, wie etwa als phantastisch verschriene Leute behaupten und welche die Maler früherer Zeiten als goldenen Kreis oder als Strahlen ins Bildnis setzten. Wonach bei den Tieren das Erkennen sich richtet, wissen wir nicht so genau. Aber erkennt der Hund seinen Herrn nicht am Geruch ? Und ebensowenig werden jene Insekten auf Gesichtszüge reagieren, die blind und doch irgendwie auf uns unbekannte Weise in die Ferne wahrzunehmen fähig sind. Es erscheint merkwürdig und durchaus nicht so selbstverständlich, dass es beim Menschen die Gesichtszüge sind, welche alle Aufmerksamkeit und alle Bedeutung so ausschliesslich auf sich ziehen.

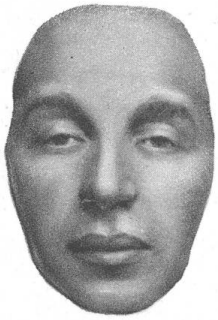
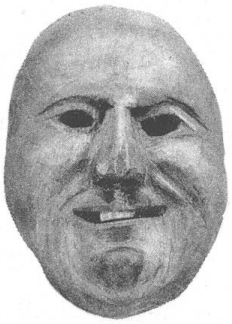
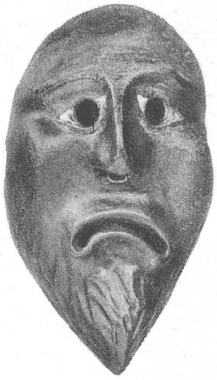
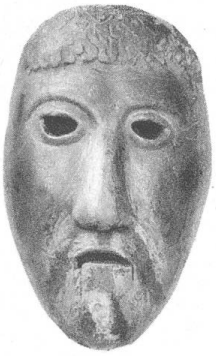
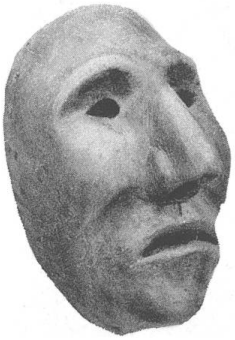
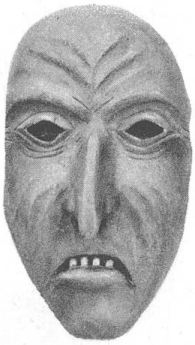
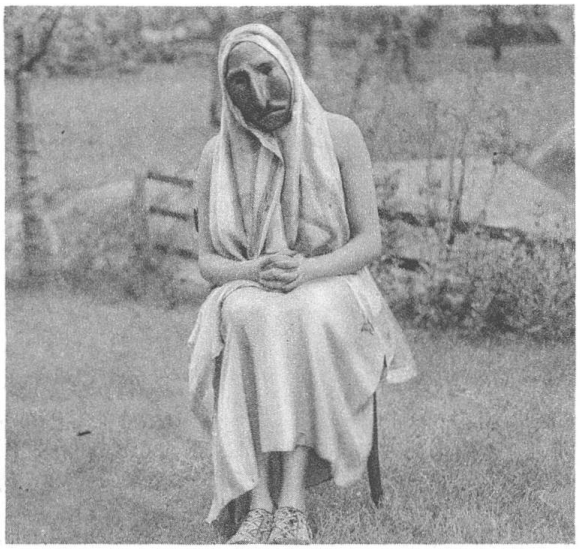
Jenes Geheimnisvolle, das uns in der Maske fasziniert, ist wohl dasselbe, das uns den Zoologischen Garten so unterhaltsam macht. In den merkwürdigen Formen von Flusspferden, Giraffen und Affen glauben wir manchmal plötzlich jenes rätselhafte und geheimnisvolle Leben zu spüren, das wir in unserer eigenen Tiefe sich regen fühlen, aber irgendwie übertrieben und vergrössert wie in der Maske — wir glauben in einem fort in dieser Vergrösserung und Übertreibung das Geheimnis doch noch zu überraschen. Aber wir bekommen es auch hier nicht zu fassen, so wenig wie in der Maske, so wenig wie im menschlichen Gesicht.

Gubert Griot.










Der Eigentümer der Maskensammlung
Rechtsanwalt Rosenbaum-Ducommun